

Zukunftsorientierte und erneut erfolgreiche Trendtage Gesundheit Luzern

# Gefahren und Chancen der Genetik – ein Spagat

Rund 650 EntscheidungsträgerInnen aus der Schweizer Gesundheitsbranche stellten sich an den 15. Trendtagen Gesundheit Luzern der Frage, wie wir künftig mit der Gentechnologie und ihren Folgeerscheinungen umgehen sollten. Der Event war einmal mehr das Stelldichein von opinion leaders und Fachleuten aus Spital, Ärzteschaft, Industrie, Behörden und Wissenschaft.

Während zwei Tagen äusserten sich zahlreiche namhafte Referentinnen und Referenten aus dem In- und Ausland und debattierten zur Frage, worin der Spagat zwischen Chance und Dilemma in der Genetik besteht und wie dieser am besten zu meistern ist. Journalist und Schlussreferent Nik Walter brachte es in seiner Bilanz auf den Punkt: «Das Thema ‚genetische Medizin‘ ist hochkomplex, einfache Lösungen gibt es nicht.»

## Führender nationaler Branchenanlass für Kader

Das grosse Interesse der Teilnehmenden und die hohe Qualität der Referate und Podiumsdiskussionen haben einmal mehr aufgezeigt, dass die Trendtage Gesundheit Luzern die führende und bedeutendste Plattform in der Gesundheitsbranche in der Schweiz sind. Zudem haben sich die

noch jungen Formate «Startup-Expo» sowie «Meet the Experts» bewährt und sind zu einer wichtigen Säule der Trendtage Gesundheit Luzern geworden.

In unserer Zusammenfassung haben wir ein paar Rosinen herausgepickt. Den ganzen Anlass können Sie nochmals hautnah erleben auf [www.trendtage-gesundheit.ch](http://www.trendtage-gesundheit.ch)

Der vollbesetzte Saal unterstreicht es eindeutig: Die Trendtage Gesundheit Luzern sind der bedeutendste Anlass, an dem sich die unterschiedlichsten Stakeholder aus dem Gesundheitswesen alljährlich treffen.





Prof. Dr. oec. publ. Konstantin Beck, Leiter des CSS Instituts für empirische Gesundheitsökonomie, stellte die provokative Frage nach einer neuen Finanzierung von Gesundheitsdienstleistungen.

### Meilenstein in der Medizin – Neuland für die Pharmabranche

Die spezialisierten und personalisierten Therapien, wie beispielsweise die Zell- und Gentherapie, gewinnen immer mehr an Bedeutung. «Das bringt für die Pharmabranche, aber auch für das ganze Gesundheitswesen, viele Änderungen mit sich und wirft zahlreiche Fragen auf», stellte Kay Moeller-Heske, Oncology General Manager Novartis Pharma Schweiz, fest. «Beispielsweise verändert sich die Zusammenarbeit mit Ärzten und Spitälern. Gegenseitiges Vertrauen und Offenheit spielen dabei eine grosse Rolle: Die Pharmaunternehmen bekommen sehr tiefgehende Einblicke in viele Abteilungen eines Spitals. Umgekehrt erfahren die Spitalmitarbeitenden viel über die Arbeit und die Prozesse in einem Pharmaunternehmen.»

Auch die Produktion verändere sich, betonte der Experte. Das würde viele Auswirkungen auf seine Branche zeitigen. «Wir investieren zunehmend in den Aufbau neuer hochspezialisierter Fertigungsanlagen, z.B. für Zell- und Gentherapieprodukte. Novartis baut etwa in Stein eine derartige Anlage auf und schafft dabei mehrere hundert Arbeitsstellen.»

Ein weiteres Thema, das besonders viele Herausforderungen mit sich bringe, sei zweifellos die Preisgestaltung für die neuen Therapieformen.

Hier seien kreative Ideen gefragt, die unser bisheriges Verständnis, wie eine Therapie abgerechnet werden solle, möglicherweise auf den Kopf stelle. Doch wenn alle Akteure im Gesundheitswesen an einem Strang ziehen würden, könnten wir die anstehenden Herausforderungen meistern, ist Kay Moeller-Heske überzeugt: «Wir können sicherstellen, dass Schweizer Patienten Zugang zu diesen revolutionären und möglicherweise lebensrettenden Behandlungsmethoden erhalten.»

### Braucht es neue Finanzierungssysteme?

Machen die Erkenntnisse aus der Gentechnologie Anpassungen der Krankenversicherungslösungen nötig? fragte Prof. Dr. oec. publ. Konstantin Beck, Leiter des CSS Instituts für empirische Gesundheitsökonomie. – Es sei wohl möglich, dass risikogerechte Prämienunterschiede ab Zeugung denkbar seien und ein genetischer Code zu Leistungsvorbehalten führen könnte. Es sei weiter möglich, dass Behandlungskosten aufgrund besserer Wirksamkeit sinken, aber ebenso bestehe die Wahrscheinlichkeit, dass genetisch basierte Verfahren zu höheren Kosten führten – eindeutig sei die sichere wie faire Prämienbestimmung demnach nicht, denn «wo eine genetische Prognose absolut präzise wäre, würde der Zufall ausgeschaltet. Solche Krankheiten sind dann nicht mehr versicherbar. Dieses Szenario ist aber unwahrscheinlich, denn genetische

Informationen liefern oft nur neue Wahrscheinlichkeiten, allerdings die Möglichkeit für präventive Behandlungen. Prävention wiederum ist aber ebenfalls kein zufälliges Ereignis und damit keine versicherbare Leistung.»

Dazu kommt, dass aufgrund gentechnologischer Methoden die Kosten der Prävention sicher steigen werden, «Prävention ist ein Geschäft.» Ausserdem helfe sie nur einer Teilmenge der Versicherten, deren Anzahl aufgrund statistischer Erfahrungswerte kleiner sei als die erwartete Anzahl Erkrankter.

Das Versicherungsprinzip beruht auf der Absicherung des Zufalls. Wenn nun der Tarifschutz für alle aufgehoben würde, entstünde ein Tarif als zum Voraus bestimmter Betrag für eine Behandlung zum Voraus unbekannter Personen. Die Versicherer oder der Bund müssten andererseits zunehmend Preise für namentlich bekannte, erkrankte Personen festlegen. Damit bestünde eine Informations-Asymmetrie betreffend Entwicklungskosten und Wirksamkeit zu Gunsten von Anbietern. Versicherer wie Bund könnten via öffentlichen Druck erpressbar werden



## Special 1: Trendtage Gesundheit LU

– alles in Allem eine unerfreuliche denkbare Situation.

### Krankenversicherer sind Partner des technischen Fortschritts

Die Krankenversicherer, so Beck, würden sich allerdings dem technischen Fortschritt nicht verschliessen, dessen Finanzierung zum Tagesgeschäft der Kassen gehöre: «Wir ermöglichen überhaupt erst den Zugang zu lebensverlängernden Innovationen. Sie wirken für viele lebensverlängernd.»

Des Ökonomen Fazit lautet daher: «Krankenversicherer bauen auf Zufall auf. Erst wenn die genetische Prognosegenauigkeit den Zufall abschafft, versagt die Krankenversicherung als Finanzierungsinstrument. Das ist jedoch unwahrscheinlich oder sehr selten der Fall. Vorausschbare zufällige Kostenunterschiede führen nicht zu Prämienunterschieden, solange der Risikoausgleich entsprechend angepasst wird. Erfahrungsgemäss lässt die genauere Definition von Krankheitsgruppen die Varianz in den Kosten nicht kleiner werden.

Genetische Prognosen führen zu einer Zunahme der Präventionskosten und zu einer Zunahme der virtuell Kranken (solchen, die sich aufgrund von Gentypisierungen potenziell krank fühlen). Nur dort, wo diese Zunahme durch qualitativ bessere und günstigere Behandlung oder erfolgreiche Prävention kompensiert wird, kann von einem Nutzen der Genetik gesprochen werden. Eine zunehmende Individualisierung der Behandlung kann allerdings das Konzept des Tarifschutzes unterlaufen. Es besteht die Gefahr, dass Todkranke ökonomisch ausgeblutet werden.»

BAG-Direktor Pascal Strupler unterstrich, wie wichtig ein Gleichgewicht zwischen innovativer Forschung und Klinikalltag, zwischen Genetik und Ethik, ist.

### Was früher Monate dauerte, geschieht heute in Stunden

Dr. Lars Jaeger, Head Quantitative Research GAM AG, Zürich, präsentierte eindrücklich, wie innovative Technologien wegweisende neue Erkenntnisse gebracht haben. In gerade mal sechs Jahren ist es dank CRISPR (Clustered Regularly Interspaced Short Palindromic Repeats) gelungen, das Editieren von Genen zu revolutionieren. CRISPR ermöglicht es, Gene selektiv und zielgenau aus dem Genom zu schneiden, um sie dann gezielt zu manipulieren. Was bisher Wochen, Monate oder gar Jahre dauerte und sehr fehlerbehaftet war, lässt sich nun bloss in Stunden oder Tagen bewerkstelligen.

Jaeger: «Wir stehen als Menschheit an einem Bifurkationspunkt: Bisher haben wir nur die Umwelt um uns herum verändert. Die Wissenschaft der nächsten 20 bis 40 Jahre wird uns nun mit der Möglichkeit konfrontieren, den Menschen selbst in seinen physischen und mentalen Eigenschaften zu verändern. Wir schaffen einen neuen Menschen. Der Prozess einer Veränderung unserer Biologie, Psyche, Wahrnehmung, unseres Bewusstseins, unserer gesamten Identität hat begonnen. Die Menschheit sieht sich einem Paradigmenwechsel ausgesetzt. Wir sollten uns gut anschnallen!»

### Selbstoptimierung oder eigene Grenzen anerkennen?

Vorsicht scheint also geboten zu sein. – «Die Antwort auf die Zukunft der Menschheit ist Technologie», unterstrich Bastian Cantieni, Projektleiter Digital HealthLab W.I.R.E., «daran glauben zumindest die Transhumanisten. Wir alle kennen die utopisch anmutenden Szenarien aus Zei-

tungsartikeln und Science Fiction-Filmen, welche die Menschheit zeigt, wie sie dank neuer Technologien ihre natürlichen Grenzen überschreiten und sich zu übernatürlichen Wesen mit undenk바ren Fähigkeiten entwickeln.»

Nur seien diese keine Utopien, so der Referent, sondern teilweise bereits Realität. Cyborgs leben unter uns, Medikamente werden zur Leistungssteigerung und Drogen zur Förderung der Kreativität bei der Arbeit genutzt. Dies ist eine Realität, mit der wir uns als Individuen sowie als Gesellschaft noch nicht genügend auseinandergesetzt haben und keine Antwort darauf haben, was wir wollen und was nicht – grenzenlose Selbstoptimierung oder die Anerkennung menschlicher Grenzen?

Es sei daher von grosser Bedeutung, zu analysieren, welche weiteren Entwicklungen in Zukunft denkbar seien. Es gelte zudem zu handeln, bevor Entwicklungen nicht nur Realität, sondern gar zu einer Normalität geworden seien, über deren Erwünschtheit wir nie genügend nachgedacht haben.

### Senken Genetik, Prävention und Lifestyle die Gesundheitskosten?

Dieser grundlegenden Frage ging Dr.med. Jürg Vontobel, Leiter Leistungen und GL-Mitglied der Concordia Krankenversicherung, nach. Er stellte fest, dass das Angebot von sog. Direct-to-consumer genetic tests (DTC) weltweit rasch anwachse. Die Aussagekraft und Verlässlichkeit der Ergebnisse seien zwar gemäss Expertenaussagen aktuell noch umstritten. Die noch bestehenden, qualitativen Einschränkungen würden jedoch in den nächsten Jahren voraussichtlich überwunden werden.

Vontobel: «Die Kenntnis des persönlichen, genetischen Risikoprofils ermöglicht ein zielgerichtetes und damit sehr effektives gesundheitsförderndes Verhalten jedes Einzelnen. Wir werden dabei auf die Unterstützung durch neue, personalisierte Dienstleistungen zählen können. Es entwickelt sich ein rasch wachsender, auf die individuellen Risikoprofile ausgerichteter Gesundheitsförderungsmarkt. Neben zahlreichen Start-ups investieren auch die grossen Nahrungsmittelkonzerne und die weltweit tätigen Tech-Giganten kräftig in diesen Bereich.»

### Persönliches Risikoprofil beachten und andere Kostentreiber zügeln

«Es handelt sich bei dieser Entwicklung zwar nicht um den ersten grossen Durchbruch in Gesundheitsförderung und Prävention, wenn wir



an systemische Präventionsleistungen wie die Versorgung mit fließendem Trinkwasser, die moderne Kanalisation oder die Nahrungsmittelsicherheit denken. Aber die neue, personalisierte Prävention hat ein grosses zusätzliches Potenzial, Entstehung und Ausbreitung von Krankheiten, insbesondere von chronischen, zu bremsen.

Wenn weniger Menschen krank werden, sind weniger medizinisch-kurative Behandlungen notwendig. Personalisierte Prävention ist deshalb eine Chance für tiefere Gesundheitskosten. Das ist aber kein Automatismus. Damit diese bedeutende Chance zum Erfolg wird, sind Anstrengungen und zusätzliche Massnahmen erforderlich. Die Menschen müssen sich auch wirklich ihrem persönlichen Risikoprofil entsprechend verhalten. Das alleine wird jedoch auch nicht ausreichen, Zusätzlich müssen wir auch die anderen Kostentreiber im Gesundheitswesen kontrollieren. Dann erst ist eine nachhaltige Trendwende hin zu tieferen Kosten möglich.»

### Aktive Unispitäler schaffen enormes Know-how

Erhebliche Anstrengungen fürs Schaffen von Infrastrukturen und Know-how für die Medizin

der Zukunft unternehmen die Unispitäler, namentlich das UniversitätsSpital Zürich. Prof. Dr.med. Gregor Zünd, CEO des USZ, erläuterte die Grundlagen seines Hauses zur Förderung eines Patienten-orientierten, individuellen, evidenzbasierten Gesundheitswesens. Das geschieht im USZ durch kompetitive biomedizinische Forschung, u.a. in Genomics, Personalized & Translational Medicine und Big Data-Analysen, sowie durch intensivere und effizientere Nutzung klinischer Daten für retrospektive und prospektive Studien und Kollaborationen und überwachte Nutzung klinischer Daten zu Proben in der täglichen Therapie («clinicum» berichtete darüber). Als Grundpfeiler der Infrastruktur nannte Prof. Zünd stark ausgebaute Informatiksysteme und die hohe fachliche Kompetenz. Wichtig sei auch die bestehende Zusammenarbeit mit Professuren für Medizininformatik der ETHZ.

### Weitere Informationen

[www.trendtage-gesundheit.ch](http://www.trendtage-gesundheit.ch)

### Für die Agenda

Der nächste Kongress findet am 25./26. März 2020, wiederum im KKL Luzern, statt.



## MAGNETOM Altea und MAGNETOM Lumina

# Confidence to deliver

Unsere neuen Open-Bore-Systeme für mehr Produktivität, Reproduzierbarkeit und Patientenzufriedenheit. Sie basieren auf unserer Premium-MRT Technologie und kombinieren unsere innovative BioMatrix-Technologie, die neue syngo MR XA-Softwareplattform und unsere exklusive Turbo Suite, um die Gesundheitsversorgung grundlegend neu zu gestalten.

[siemens-healthineers.ch/altea-lumina](http://siemens-healthineers.ch/altea-lumina)



**SIEMENS**  
Healthineers